Afrika : Land und Leute

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vereine. Ebenso die Anstaltszeitungen, sooft solche herauskommen, oder wenigstens Auszüge daraus. Wir können durch solche Veröffentlichungen beitragen, die Beziehungen zwischen den Anstalten und ihren ehemaligen Zöglingen lebendig zu erhalten.

Nach und nach kommen wieder Fachzeitschriften aus den übrigen Ländern herein. Machen Sie uns bitte auf interessante Mitteilungen aus diesen Fachschriften aufmerksam. Ueberlassen Sie uns die wertvollsten Arbeiten daraus für einige Zeit. Oder noch besser: Liefern Sie uns Uebersetzungen davon in einfacher Sprache. Unsere Leser werden gern allerlei vernehmen von ihren Schicksalsgenossen in der Fremde.

Und wer liefert uns spannende Erzählungen? Wer kurze, sehr einfach geschriebene Geschichtlein, die auch von weniger sprachbegabten Lesern verstanden werden? Wer schickt uns Rätsel aller Art? Oder regelmäßig Kurzberichte über das Weltgeschehen?

Kritik tut immer gut. *Besser aber ist Mitarbeit.*

Wir wollen versuchen, jeweilen auf der ersten Seite ein Bild zu bringen. Unser Blatt bekommt damit etwas mehr als bisher das Gesicht einer Zeitung. Wir haben nun auch etwas mehr Platz. Es fragt sich darum, ob wir nicht eine etwas größere Schrift verwenden sollten. Wir wären dankbar, wenn sich namentlich die ältern Leser hiezu äußern würden. Auch Anregungen in anderer Hinsicht sind uns jederzeit willkommen.

Schriftleitung und Vorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe

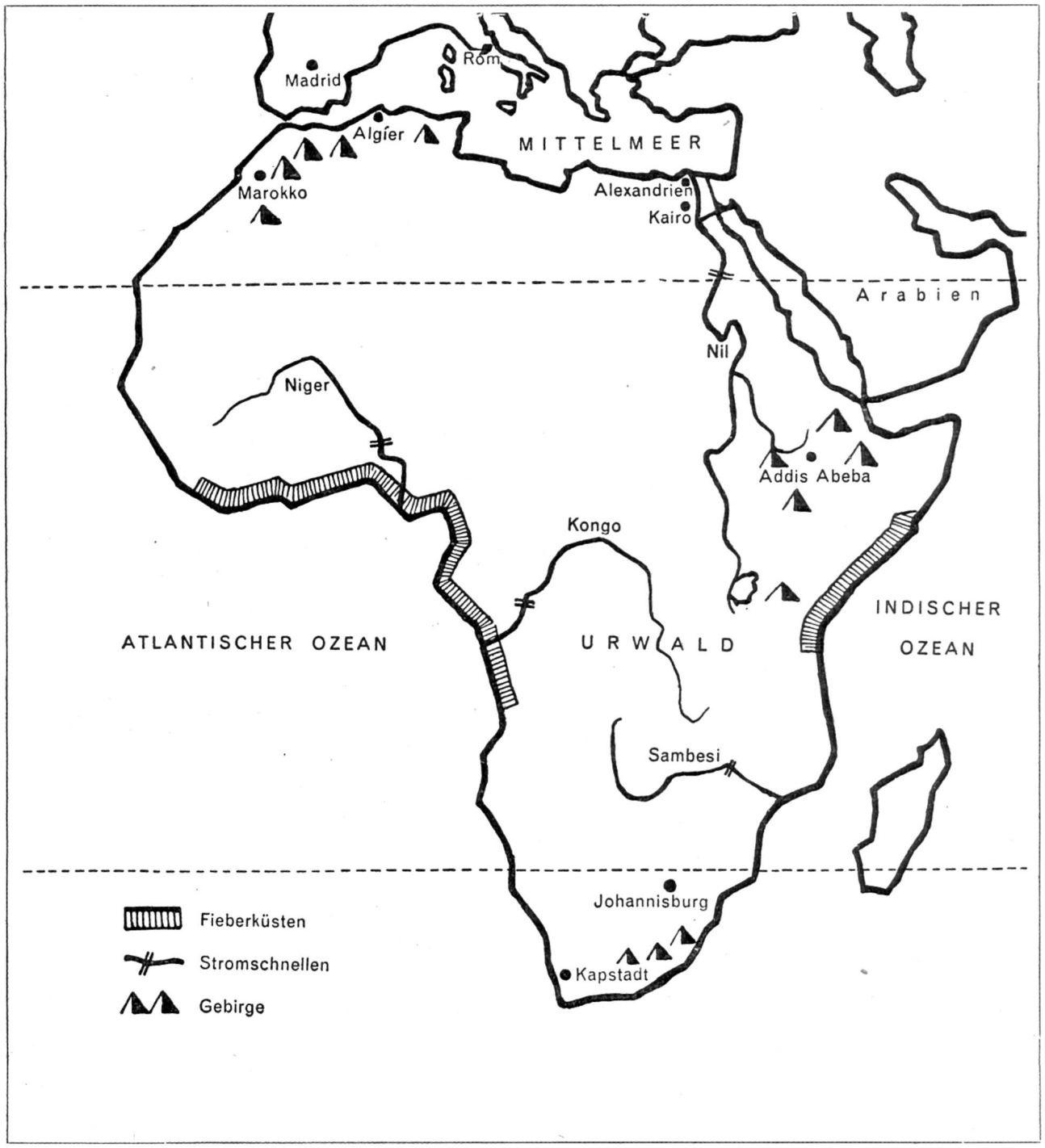
Afrika: Land und Leute

Vor einigen Wochen ist mein Sohn heimgekommen. Er hat viele Jahre im afrikanischen Urwald gelebt. Ungefähr dort, wo der Buchstabe d des Wortes Urwald steht. Nun hat er Ferien bekommen, um sich in der Schweiz zu erholen. Er hat viel erzählt vom Urwald und von den Negern. Gewiß freut es die Leser, wenn auch die Gehörlosen-Zeitung einiges aus dem Lande der Neger erzählt.

1. Der «dunkle Erdteil».

Afrika ist dreimal so groß wie Europa oder 720mal so groß wie die Schweiz. Während aber Europa rund 530 Millionen Einwohner zählt, leben in Afrika nur etwa 160 Millionen Menschen. Große Teile bestehen aus Wüste oder Urwald und sind fast unbewohnt.

Die Randgebiete längs der Küste sind meist höher als das Innere. Dieses besteht aus mehreren riesigen Mulden oder Becken. Afrika hat also viel Aehnlichkeit mit einem ganz flachen Teller. Vier mächtige Ströme durchbrechen die Randgebirge. Der Westen wird durch den Niger entwässert. Aus den Urwäldern Mittelafrikas kommt der Kongo. Im



Afrika 1 mm auf der Karte bedeutet in Wirklichkeit 80 km

Südosten mündet der Sambesi und im Nordosten der Nil. Niger, Kongo und Nil gehören zu den größten Strömen der Erde. Der Nil zum Beispiel ist fünfmal so lang wie der Rhein von seiner Quelle bis zur Mündung in Holland.

Bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts war Afrika der «dunkle Erdteil». Dunkel bis schwarz sind seine Bewohner. Halbdunkel ist es unter dem dichten Blätterdach seiner Urwälder. Lange kannte man nur

die Küsten. Das Innere Afrikas blieb Jahrtausende unerforscht und — dunkel.

Von allen Seiten her waren die Zugänge schwierig. Da lagen unwegsame Gebirge. Dort gab es unendlich große Wüsten. Um sie zu durchqueren, waren wochenlange Märsche nötig. Im Westen und Osten des mittleren Afrika zieht sich der Küste entlang ein undurchdringliches Gewirr von Sumpfpflanzen. Jedem Eindringling drohen Fieber und andere gefährliche Krankheiten.

Auch zu Schiff war es fast unmöglich, ins Land hineinzukommen. Afrika hat nur wenige Meeresbuchten, wo die Schiffe landen und Schutz finden gegen Sturm und Wellenschlag. Ferner können die afrikanischen Flüsse nicht als Handelswege dienen wie der Rhein, die Donau und die Wolga in Europa, der Mississippi in Amerika usw. Dort, wo sie die Randgebirge durchbrechen, bilden sie gewaltige Katerakte (Stromschnellen) und Wasserfälle. Kein Dampfer kommt über diese Hindernisse hinweg. Wie riesige Querriegel stehen sie der Schiffahrt entgegen.

2. *Der Urwald.*

Fast ganz Afrika gehört zur heißen Zone. (Was zwischen den zwei gestrichelten Linien liegt; siehe das Bild auf Seite 148.) Man nennt die Länder der heißen Zone Tropen. Es gibt dort keine Winter wie bei uns. Unbarmherzig brennt die Sonne herab. Vom Anfang bis zum Ende des Jahres ist es heiß wie bei uns im Sommer. Oder noch heißer.

Nur im mittleren Afrika fällt reichlich Regen. Ein gewaltiger Urwald zieht sich dort von der Fieberküste im Westen bis zu den Quellflüssen des Nils. Da gibt es Baumriesen bis zu siebzig Meter Höhe. Unter ihren gewaltigen Kronen bilden die übrigen Bäume ein dichtes Blätterdach. Ihre Stämme stehen nahe beieinander. Schlingpflanzen ranken von Baum zu Baum und bilden ein undurchdringliches Netzwerk. Im Innern des Urwaldes vermag kein Sonnenstrahl bis auf den Boden vorzudringen. Man sieht kaum zwanzig Meter weit durch das Halbdunkel . . .

Der Reisende kommt nur langsam vorwärts. Immer muß er das Buschmesser bereithalten, um sich durch das Gestrüpp einen Weg bahnen zu können. Da und dort liegen morsche Baumstämme. Ueberall ist es feucht. Oft sind Wasserläufe und Sümpfe zu durchqueren. Die Luft ist drückend heiß und feucht wie in einem Treibhaus.

In den Aesten wohnen bunte Vögel. Schwärme von lästigen Insekten schwirren durch die Luft. Rudel von Affen schwingen sich von Ast zu Ast und machen einen großen Spektakel, wenn Menschen oder gefährliche Tiere nahen. Durch das Dickicht zwängen sich Elefanten. In den warmen Flüssen tummeln sich Krokodile und Flußpferde. (Fortsetzung folgt)